



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

Architrav und Bogen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

Alles dies bot das Haus der antiken Welt in vollendetem Geschmack, was wieder nur zur Zeit der Renaissance erreicht wurde. Das meiste davon ging in den Stürmen der Völkerwanderung verloren, die Spätergeborenen mußten es wieder nacherfinden und den inzwischen veränderten Lebensgewohnheiten und den durch die neue Religion bedingten Einrichtungen anbequemen.

Dabei schreitet der vornehme Mann, der Städter schnell voran, der einfache, der Landbewohner bleibt bei großen Bewegungen konservativ und rückständig zu allen Zeiten.

Architrav und Bogen. Der Streit um die Herrschaft des Bogens und des wage-recht liegenden Architravs in der Baukunst ist alt und verdankt seine Entstehung gewiß nicht der Inspiration von Architekturphilosophen in den davon betroffenen Ländern. Das grundehrliche, konservative Ägypten bleibt wie Griechenland bei der geraden Steinbalkendecke, weil ihm Mutter Natur das Material dazu so freigebig bot.

Den Assyriern war diese Gunst verweigert; statt der Steine ward ihnen der Ton als Baumaterial gegeben. Sie fanden sich mit diesem Geschenke ab und gelangten zur Herstellung von Überdeckungen ihrer Räume mit kleinem, künstlichem Steinzeug (ungebrannte und gebrannte Ware), das sich vermöge fester Umfassungsmauern und eigenartiger Form freischwebend über dem Raume halten mußte — zum Bogen und Gewölbe in frühester Zeit.

Beide Weisen stießen in Vorderasien aufeinander und der Kampf endete für das Abendland mit dem Siege des Bogens in Byzanz. Der Streit war immer nur ein ursprünglicher und, wie gezeigt, ein durch die Eigenart des Baumaterials hervorgerufener.

Dachform. Charakteristisch für jeden Wohnbau ist seine Dachform, ob flach, steil oder gewölbt. Auch sie ist nicht aus dem ästhetischen Empfinden hervorgegangen, sondern wieder aus der Not und dem Bedürfnis und alle genannten Formen sind nahezu gleich alt, ihre Wahl ist bedingt durch die Qualität des Deckmaterials. Man konnte auf die flache Form zurückgehen, sobald es gelungen war, ein widerstandsfähiges Deckmaterial bei vollendeter Art der Eindeckung herbeizuführen, was durch das griechisch-römische Ziegel- und Marmordach mit Platten- und Hohlformen erreicht wurde. Das steile Dach war beim Hausbau als unschürige Beigabe wertlos geworden. Der Norden behielt sie bei seinem roh und schlecht ersonnenen Ziegeldach bei, da er den Dachraum über seinem Hause unter den herrschenden klimatischen Verhältnissen noch anders ausnutzen und verwerten konnte. So sehen wir in antiker Zeit Felsgräber mit Terrassendächern, mit flachen Giebeldächern und mit Dächern von steiler Spitzbogenform.

Das assyrische Wohnhaus. Vom Sumerischen und Chaldäischen Wohnbau müssen wir absehen, vom Assyrischen gibt uns das von LAYARD aufgefundene Relief und darnach das perspektivische Bild einen Begriff (vgl. Abb. 2 u. 3). Die Häuser auf diesem zeigen einen kubischen, an den Außenseiten glatten steinernen Unterbau, über dem sich eine halbkreisförmige Kuppel — oder ein hochgeführtes parabolisches, gewölbtes Dach erhob, getragen von Trompen oder Pendentifs. Im Scheitel sehen wir eine kaminartige Öffnung zur Einführung von Tageslicht und zum Abführen von Rauch und verbrauchter Luft.

Die Tholoi in der Argolis und bei Pantikapaion sind vom gleichen Stamme, nur bedeckt deren Außenseite eine Anschüttung von Erdreich.

Sie kehren später wieder im persischen Städtebild von Koum³⁾, wie auch in den Bauernhäusern der Umgegend von Neapel, auf Capri usw., wo die glühende Sonne,

³⁾ Vgl. DIEULAFOY, l'art antique de la Perse, Bd. II und Handbuch d. Arch., Baukunst d. Römer, S. 444.